



Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Luisenplatz

Stadtmuseum

Mühlen am Darmbach



Energie



Immobilien



Verkehr



Motivation für die Zukunft

Ob im Bereich Energie, Immobilien oder Öffentlicher Personennahverkehr: Seit einem Jahrhundert prägen die HEAG und ihre Beteiligungen das Darmstädter Stadtleben. Das Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit: Eine kraftvolle Darmstädter Stadtwirtschaft zum Wohle der Darmstädterinnen und Darmstädter. Dies ist uns die schönste Motivation für die Zukunft.

LIEBE MITGLIEDER, SEHR GEEHRTE LESER,



die letzte Ausgabe unseres Periodikums „Schützt Darmstadt“, die wir der „Brandnacht“ gewidmet hatten, ist allüberall bestens angekommen. Ein Mitbürger hat uns daraufhin sogar gebeten, doch dem Bauverein den Vorschlag zu unterbreiten, auf dem so genannten „Saladin-Eck“ ein „Haus der Brandnacht“ einzurichten, wo dieser wesentliche Einschnitt der Darmstädter Geschichte dokumentiert werden könnte, und hat bereits für eine zu gründende Bürgerstiftung 100.000 Euro zugesagt! Das

erinnerte mich an den Ausspruch eines prominenten Darmstädters, dass man, so man gute Argumente habe, in Darmstadt jede Spendensumme zusammenbekomme. Warten wir es ab.

Unsere Jahreshauptversammlung ist wieder gut besucht gewesen und erfreulich verlaufen. Was wir nicht geschafft haben, war die Bergung bzw. der Austausch eines Gusskandelabers der ersten Darmstädter Gasbeleuchtung. Das Vorhaben wollen wir in diesem Jahr wieder aufgreifen. Leider auch nicht vorangekommen ist die Rekonstruktion des zugehörigen Lampenkopfs, obwohl es dazu sogar einen ECHO-Bericht gab. Der Projektleiter ist länger erkrankt, will aber nach seiner Reha wieder an die Sache herangehen. Gegenüber dem neuen Kulturreferenten haben wir an ein Anliegen, über das das ECHO ebenfalls berichtet hat, erinnert: nämlich eine erklärende Tafel am Artilleristendenkmal im Prinz-Emils-Garten anbringen zu lassen, wo wir schon vor Jahren die eindrucksvollen Fragmente des Wappengiebels der Artilleriekaserne, die schräg gegenüber in der Heidelberger Straße gestanden hat, haben aufrichten lassen. Weiterhin sind wir an die neue Baudezernentin herangetreten, unseren im Februar 2014 der Stadt gegenüber gestellten Antrag zu verfolgen, die Sandsteinsäule eines der historischen Schlangenkandelaber, die seit zwei Jahren beim Steinmetz Götz steht, vor dem Alten Rathaus aufstellen zu lassen. Auch mit der Schlange, die eine Laterne getragen hat, sind wir vorangekommen: Das Galvanoplastik-Verfahren funktioniert; Herr Keller von Breidert-Galvanik in Wixhausen war selbst erstaunt. Wir hatten ihm Leitlack von Elektronik-Zimmermann übergeben, auf dem das Kupfer galvanisch bestens haftet.

Gestalt nimmt nun auch die Gedenktafel für die „Messel-Helden“ an. Messels Bürgermeister Larem hat sehr entgegenkommend reagiert. Unser Mitglied Dr. Günther Martin bearbeitet zur Zeit den bisher noch zu umfangreichen Text.

Unsere Vorträge im Pädagog waren meist sehr gut besucht. Auch da sind wir bereits eine anerkannte Institution.

Die Redaktion war schließlich wieder erfolgreich bemüht, Ihnen ein attraktives und informatives Heft vorzulegen, wofür wir ihr herzlich danken.

Ihr Wolfgang Martin

Luisenplatz, gestern und heute

Wenn man nachstehenden Text liest, kann man kaum glauben, dass mit dem hier geschilderten Platz wirklich unser Luisenplatz gemeint ist. Aber lesen Sie selbst:

...So kommt etwas zustande, was schon viele Bewohner Darmstadts erfahren haben. Anfangs scheint die Stadt den Gast nur mit leichter Hand zu halten. Aber ist er einige Monate die heiter-klaren Häuserzeilen entlanggegangen, hat er einige Herbst- und Frühlinge, diese schimmernden, unwahrscheinlichen Bergstraßen-Frühlinge, die schon in der Eiszeit hier keine Gletscher mehr zu schmelzen fanden, durch den Herrngarten und über die Marienhöhe glänzen sehen – dann ist es auf einmal eine starke, nachhaltige Zuneigung, die ihn mit der Stadt verbindet. Er merkt, hier lebt etwas, das auf geistige Weise jung und frisch, knapp und klar ist und das auch den Bewohner in einer frischen und jugendlich-biegsamen Geistesform erhält. Kann man das nicht irgendwo greifen? – Ja, man kann es. Am besten in dem herrlich ausgewogenen Raumgebilde des Luisenplatzes. Er ist so klar in den Wandungen, so gut und menschlich in seinen Abmessungen, so bedeutend in seiner städtebaulichen Einfügung, dass er noch heute als Darmstadts „Gute Stube“, als Darmstadts Empfangs- und Repräsentationsraum Dienst tut. Er ist weder gewaltig noch überwältigend. Er ist das gerade Widerspiel zu einer Place de la Concorde, die mit Absicht und großartigem Erfolg als eine fast wandelnde Ebene auftritt. Aber er hat etwas, das auf alle Fälle ein Höchstwert ist: er hat Maß, und er hütet zugleich das Maß der ganzen Stadt.

Wenn man vom Luisenplatz sagt, dass er schön sei, so meint man insgeheim zugleich, dass er richtig ist und dass er menschlich ist und dass er geistig ist – geistig in dem Sinne, dass er den Menschen weder auslöscht noch beengt, sondern ihm ein sicheres

Gefühl seiner Geltung gibt. Der Platz hat die Passform der Hauptstadt eines kleinen Landes, wo der Bürger von jeher etwas galt, wo der Volksgeist Anlage und Liebe zur Geistesklarheit und zum formvollen Dasein hat. Gewiss lebt das Raumgesetz des Platzes wie aller angrenzenden Straßen und Quartiere aus dem Geist fürstlicher Machtentfaltung und Selbstdarstellung. Warum bauen die Fürsten? Weil sie sich verpflichtet fühlen, ihrem Amt und ihrer Person eine sinnfällige Symbolik zu geben, sich selbst und den Bürgern zur Anschauung. In Schuknechts Kollegiengebäude, im Alten Palais, in Hills Ständehaus spricht Autorität und die Spur des Staates, und nicht ohne absolutistischen Stolz geht die schöne Form der Säule in der Mitte des Platzes empor.

Aber die Gestalt des Fürsten auf der Säule nimmt sich nicht, wie das napoleonische Vorbild, absolutistisch, sie hat die Gebärde des mantelumwölkten Landesvaters, der sich auch in der Höhe droben seiner Untertanen freundlich erinnert. Auch das gehört zum „Maß“ des Platzes; Säule und Figur und Gebärde der Figur bleiben entschieden dem Platz eingegliedert; er steht da wie ein Zeichen für das geheime Gesetz des darmstädtischen Denkens: Alles hat fassbar zu sein, der Geist hat sich in allem ordnungsstiftend zu bewähren. Und wie sich im quadratischen Feld dieses Platzes alles fein und rational zusammenfügt und doch nicht in blecherner Ordnung erstarrt, sondern in geregelter musikalischer Bindung schwingt, so hat sich seit je dem darmstädtischen Geist eine klare und doch atmende Ordnung der Dinge ergeben, wo er sie forschend und gestalterisch anfasste. Der Kriegsrat Johann Heinrich Merck hat an diesem Platz gewohnt. Goethe ist über ihn gegangen. Büchner, Helfrich Peter Sturz sind in seinem Umkreis geboren...

So weit der Ausschnitt aus einem Textbeitrag von Wilhelm Michel aus dem Jahr 1934, der dem Buch „Darmstadt im alten Licht“ (Eduard Roether Verlag Darmstadt) entnommen wurde. Der Artikel trägt übrigens die Überschrift „Darmstadt ist schön“. –

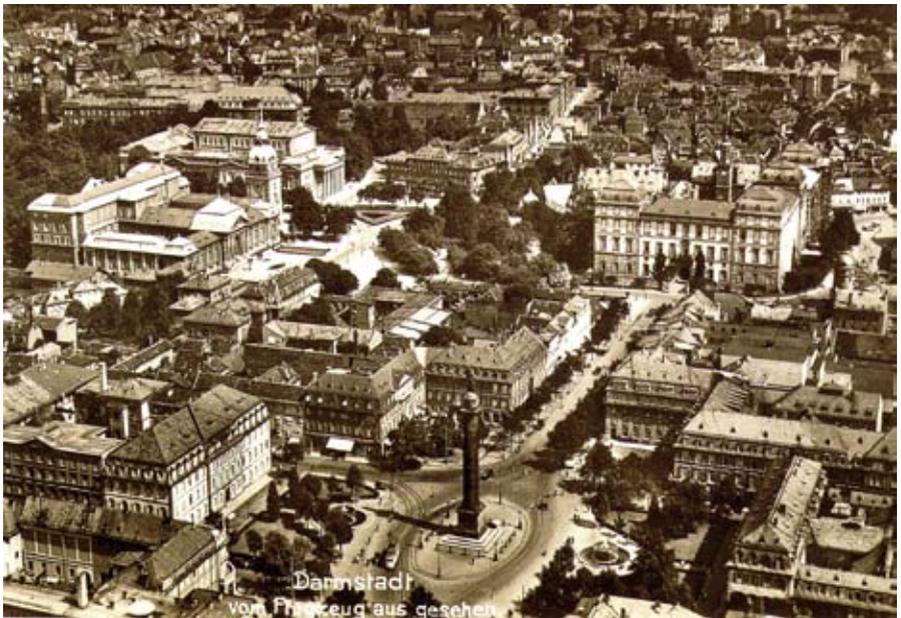
Der Artikel zeigt einmal mehr, was der Stadt im Krieg verloren ging. Ich denke da nicht nur an unseren Luisenplatz in der jetzigen Verfassung, sondern auch an den Sinn für Ästhetik, der anscheinend weitgehend abhandenkommt.

Zu wünschen ist, dass der Luisenplatz bei den anstehenden Änderungsmaßnahmen von einer Art ZOB in einen Platz rückverwandelt wird, der Einheimischen wie Gästen wenigstens noch Reste der einstigen Harmonie und Schönheit vermittelt.



Archiv: E. Tramer

Darmstadt, Luisenplatz, Anfang des 20. Jahrhunderts



Archiv: E. Tramer

Darmstadt, Luisenplatz 1936



Das Pädagog,
unser letztes Stadtmuseum (bis 1944)

Fotos: K. Glinka

STADTMUSEUM

WANN BEKOMMT DARMSTADT ENDLICH WIEDER EIN STADTMUSEUM ?

Der Direktor „hat ambitionierte Pläne, aus seinem Haus ein zentrales Stadtmuseum zu machen, einen Treffpunkt im Herzen der Stadt.“ Ist hier von Darmstadt die Rede? Wie schön das wäre! Von Darmstadt kann aber nicht die Rede sein. Darmstadt hat nämlich keinen Stadtmuseumsdirektor und schon seit über 70 Jahren kein Stadtmuseum mehr. Und es hat offenbar keine Politiker, die ernsthaft ein solches wollen. Außerdem scheint es an Ideen zu mangeln und an Geld sowieso. Eine unendliche, eine traurige Geschichte! Wie sieht es in den anderen hessischen Städten aus? Der Direktor, von dem oben die Rede war, ist der Leiter des Historischen Museums in Frankfurt am Main, wie dort das Stadtmuseum heißt. Und in absehbarer Zeit wird dort der großzügige Neubau am Römerberg seiner Bestimmung übergeben werden. Kassel, Hanau und auch Offenbach haben ihre Stadtmuseen, und Wiesbaden hat mit einer architektonisch außergewöhnlichen Planung für ein Stadtmuseum deutlich gemacht, dass es um die hohe Bedeutung eines solchen Museums für die Selbstvergewisserung einer Bürgergesellschaft weiß. Das gewagte dortige Finanzierungsmodell jedoch hat leider so viel Widerstand hervorgerufen, dass die Verwirklichung der Idee vorläufig gescheitert ist. In Darmstadt aber hat man offenbar nicht einmal Ideen. Dafür aber immer wieder Totschlagargumente parat von der so genannten Vorrangigkeit der Verkehrsplanung, von Kitas und Schulen. Wenn eine bekannte Kulturpolitikerin vor einigen Jahren im Zusammenhang mit der Diskussion um den Fortbestand des Schlossmuseums, das der damalige Oberbürgermeister und auch sie nicht für erhaltenswürdig erachteten, davon sprach, dass es in Darmstadt seit der Zerstörung des früheren Stadtmuseums in der Brandnacht 1944 keine Museumsbestände mehr gebe, so stimmt das gar nicht, wäre aber auch ein Armutszeugnis für die Stadt, die es versäumt hätte, in den vergangenen 70 Jahren neue Bestände zu sammeln. Wie viele mögliche Stiftungen alter Darmstädter Familien mögen der Stadt entgangen sein, denen eine Anlaufstelle fehlte, die ihnen die Hoffnung gegeben hätte, irgendwann einmal zu sehen, wie ihre Objekte ausgestellt würden! Wie viele Möglichkeiten hätte es nur zum Beispiel beim Sperrmüll auf der Straße gegeben, den nach dem Krieg minder geachteten Jugendstil zu sammeln oder Einrichtungen des Wilhelminismus zusammenzustellen und zu retten! Vom Dorf zur Wissenschaftsstadt, was ließe sich alles unter dieser Thematik zeigen! Was aber macht man? Man reduziert die fast 700-jährige Geschichte der Stadt auf etwa 13 Jahre Jugendstil

im - zugegeben- sehr ansprechenden Museum Künstlerkolonie. Man blendet also optisch mehr als 650 Jahre Stadtgeschichte aus. Es genügt selbstverständlich nicht, alle 20 Jahre mal eine stadthistorische Ausstellung auf der Mathildenhöhe zu veranstalten, wenn man das Geschichtsbewusstsein der Stadtgesellschaft aufrecht erhalten will. Man muss sich natürlich auch Gedanken machen, was ausstellungswürdig wäre, also endlich einmal ein Konzept entwickeln. Freilich wird man dann auch Epochen dokumentieren müssen, zu denen konkrete Objekte fehlen oder nur sparsam vorhanden sind. Um welche Ausstellungsbereiche ginge es? Da wäre zunächst die vorgeschichtliche Epoche auf Darmstädter Boden. Dann ließe sich anhand von Schaubildern die Entwicklung vom Dorf am Darmbach bis zur Stadtwerdung unter den Katzenelnbogener Grafen dokumentieren. Dann die Residenzwerdung unter dem hessischen Landgrafen Georg I. und der Ausbau dieser Residenz unter den folgenden Landgrafen bis zu den Großherzögen; die Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert und der Aufstieg zur Großstadt. Dokumentiert gehören die politischen Verhältnisse vom Absolutismus über seine aufgeklärte Spielart bis zu den revolutionären Bestrebungen im Vormärz und 1848/49. Hier wäre der Platz für Georg Büchner, aber auch für Ernst Elias Niebergall und für Justus von Liebig. Der Aufstieg der Merck'schen Apotheke zur heutigen Weltfirma könnte mit Hilfe der Familie Merck vorgestellt werden; Darmstadt als Ort bedeutender Möbelproduktion, der Fabrikation von Spielkarten u.v.m. Die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung, der moderneren und modernen Parteien in der Hauptstadt des Großherzogtums und des späteren Volksstaats Hessen bis heute. Wo kann man optisch etwas erfahren über die Zeit des Ersten Weltkriegs, die Weimarer Republik? Über die Krisen, die den Aufstieg des Nationalsozialismus begünstigten? Das wäre eine lohnende Aufgabe für ein solches Museum mit dem zugehörigen Veranstaltungskonzept! Wo ließe sich besser etwas „zeigen“ von der Bedeutung der Juden für den Aufstieg der Residenz, beispielhaft an Otto Wolfskehl und seiner Familie? Wo ließen sich Judenverfolgung, Herrschaft der Nazis in Darmstadt, Widerstand besser anschaulich machen? Die Zerstörung Darmstadts als wesentlicher Einschnitt in der Geschichte der Stadt, der Wiederaufbau der Stadt und der demokratischen Institutionen müssten gezeigt werden. Die mehrhundertjährige Theatertradition könnte dokumentiert werden. Darmstadt besitzt eine bedeutende Kunstsammlung, die meist im Verborgenen schlummert. Gehört zum „Stadtmuseum“ nicht auch eine Dauerausstellung wichtiger Werke aus der Kunstsammlung? Darmstadt besitzt mit der Papiertheatersammlung Röhler die vielleicht bedeutendste

Sammlung ihrer Art weltweit. Was macht die Stadt aus diesem Schatz? Fast nichts. Andere Städte dagegen wären stolz darauf! In einem Stadtmuseum wäre ein würdiger Platz dafür. Wo ließe sich die Bedeutung der Immigranten für Darmstadt festmachen, wenn nicht in einem Stadtmuseum. Wie leicht ließe sich sogar noch heute ein „Bursazimmer“ mit Hilfe der Schwesterstadt einrichten! Hier ließen sich das berühmte türkische Schattenspieltheater „Karagöz“ mit seinen Figuren sammeln und die entsprechenden Spiele aufführen: als Zeichen der Verbundenheit Darmstadts mit seinen Neubürgern!

Ich frage mich, warum man all diese Möglichkeiten nicht nutzt und kein entsprechendes Konzept zu entwickeln bereit ist? Sollte es am Ende so sein, dass die verantwortlichen Politiker in Darmstadt das Bild von einem „Heimatmuseum“ vor Augen haben, das alte Bügeleisen, Waschbretter u. ä. zeigt und daher ein solches Museum für antiquiert halten? Vielleicht sind sie damit nur selber in ihren Vorstellungen antiquiert?

Ein solches Museum – eventuell auch regional geöffnet mit der Perspektive auf die alte hessische Provinz Starkenburg – könnte nämlich ein kultureller und touristischer Anziehungspunkt sein. Solche Museen müssen keine verstaubten Sammlungen grauer Vergangenheit, sondern können moderne Bildungseinrichtungen sein. Interaktive Angebote und Rekonstruktionen können vergangene Zeiten nacherlebbar machen. Museumspädagogische Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene können äußerst attraktiv sein, so dass ein solches Museum ein beliebter Erlebnis- und Lernort für die ganze Familie würde, wie es offenbar dem Frankfurter Museumsdirektor vorschwebt.

Heinz Weber

Papiertheater in Darmstadt

Viele Darmstädter haben schon von dem Hanauer Papiertheatermuseum gehört oder es sogar besucht. Es soll das einzige Papiertheatermuseum Deutschlands sein.

In unserer Stadt befindet sich die größte Papiertheatersammlung Deutschlands, ja sogar weltweit. Sie ist in Darmstadt weitgehend unbekannt. Kaum jemand weiß von ihr, und wenn man um sie weiß, weiß man sie nicht zu finden.

Sie befindet sich in der Darmstraße 2 in eigentlich unzumutbar engen Räumlichkeiten.

Es handelt sich um die weltbekannte Sammlung des Darmstädter Lehrers Walter Röhler (1911 – 1974). Er sammelte zeitlebens alles, was mit Papiertheater zu tun hatte. Er schrieb eigene Stücke und Texte, forschte zu diesem Thema und pflegte weltweit Kontakte zu anderen Sammlern, Bühnen und Museen, so dass er seiner Vaterstadt eine einzigartige Papiertheatersammlung hinterlassen konnte.

Die Stadt Darmstadt hat die Verwaltung dieses Erbes dem Nachbarschaftsheim Darmstadt anvertraut.

Papiertheater wurden in der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts für die Bildung eingesetzt. Nahezu jeder bürgerliche Haushalt besaß ein Papiertheater. Ausschneidebögen wurden damals in großen Mengen hergestellt, Theaterinszenierungen fanden im Modell statt, um auf solche Weise Literatur und Geschichte zu erschließen und Kinder mit Märchen und Opern vertraut zu machen.

Als Stadt, der nach dem letzten Krieg nicht viel an Kulturgut erhalten blieb, sollte sie solche Kostbarkeiten pflegen, geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellen und eine für diese Einrichtung geeignete Öffentlichkeitsarbeit betreiben.

Falls Interesse besteht, die Sammlung ist jeweils geöffnet:

Montags von 15.00 -17.00 Uhr; Auskünfte erteilen Frau Wahnrau, Tel.: 1361310 und Herr Allmann, Tel.: 0176 38216769.

(Die häufig genannte Telefonnummer 06151-63278 ist nach unserer Erfahrung oft nicht erreichbar)

Auch Führungen werden angeboten. Falls daran Interesse besteht, bitten wir um Rückruf bei uns. (Tel.: 06151-22885, E. Tramer)



Foto: Archiv Nikolaus Heiss



Foto: Nikolaus Heiss

Bauunternehmen Wilhelm Ganss GmbH

Viele Darmstädter kennen diese Hausansicht. Obwohl das Haus von der Straße aus nicht ohne weiteres zu sehen ist, weiß man um dieses Haus, es ist leicht auffindbar. Nun? Sie werden inzwischen zumindest ahnen, um welches Gebäude es sich handelt: Es ist das Hinterhaus in der Erbacher Straße 4; es wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut und war über viele Jahre Sitz des Baugeschäfts Ganss.

Gegründet wurde die Baufirma im Jahr 1814; also vor 200 Jahren - vom Maurermeister Johann Christian Ganss. Der Zeitpunkt für eine Firmengründung war gut gewählt, es war eine Art Bauboom ausgebrochen und zugleich der Beginn der Ära Moller in Darmstadt.

Moller hatte sehr schnell in Christian Wilhelm Ganss einen zuverlässigen, umsichtigen Partner gefunden, der seine fortschrittlichen Pläne umzusetzen verstand. Zu dieser Zeit entstanden u.a. die Loge (Sandstraße) und das Theater (heute Staatsarchiv).

Man schrieb das Jahr 1875, als Christian Wilhelm Ganss das Baugeschäft leitete. Die Moller-Zeit war passé, aus Wien kam ein Architekt nach Darmstadt: Joseph Maria Olbrich, der vorübergehend sein Planungsbüro im Zeichensaal der Firma Ganss aufschlug. Die Bebauung der Mathildenhöhe wurde ins Auge gefasst und mit Hilfe der Firma Ganss verwirklicht. Durch diese Zusammenarbeit entstanden u.a. die Villa Ramspeck im Nicolaiweg, das Ernst-Ludwig-Haus, die bekannte Drei-Häuser-Gruppe, das Große Glückert-Haus, die Ausstellungshalle der Künstlerkolonie und der Hochzeitsturm.

Natürlich wurde auch mit anderen Architekten zusammengearbeitet, so wurden u.a. Bauarbeiten für die Pauluskirche (Architekt F. Pützer) und das Hallenbad (Architekt A. Buxbaum) ausgeführt. Außerdem wurde kurz vor der Jahrhundertwende von der Firma Ganss im Rhönring eine Reihe von Gründerjahre-Häusern errichtet.

Die Firma Ganss existiert leider nicht mehr in der Erbacher Straße.

Das Haus mit der Jugendstilfassade existiert aber noch; es wird derzeit renoviert (hoffentlich stilgerecht).

Blickt man auf die Geschichte dieser alten Darmstädter Firma sowie die Stadtgestalter Moller und Olbrich zurück, stellt man fest, dass es ein sehr fruchtbares Miteinander gewesen sein muss. Denn, wie wären sonst solch ansprechende, stadtbildprägende Bauwerke zustande gekommen?

MUNDARTGEDICHT

Nachstehend ein Gedicht von Casimir, einem eingeschworenen Darmstädter und Mitglied unseres Vereins, der schon längere Zeit im Norden Deutschlands wohnt und immer wieder zur Feder greift, um so die Erinnerungen an seine Heimatstadt wach zu halten.

Das Jahr 1900

De Aafang – der war ganz rasant,
vom zwanzigsde Jahrhunnert.

Er hat sich iwver allerhand
Erfinnunge gewunnert.

De Hahne-Schorsch ist Neuzee worn –
an Pfingsde hats gedunnert!

Die Zeitung hatt noch Platz gehabt
Fer Spuzze un fer Glosse,
de Heiner is zu Fuß gedappt
un hot sich Zeit gelosse.

Die Kerch, die war noch sonndaachs voll,
de Exert war noch voller,
de Wohlstand war noch net so doll,
heit is mer aaspruchsvoller.

Statt Taxi gabs da nur die Schees,
de Schutzmann Heil kennt jeder.

Wer Pech hatt – macht net lang Gedees
Un denkt: vielleicht klappts später.
Im allgemeine hat mer sich
Viel weniger gestritte –

Die Umwelt war noch ordentlich,
des war bei uns so Sitte.

Heit is des annerst – wie mer waaß,
heit sin moderne Zeite,
un viele – die verstehn kaan Schbaß
un dhun sich liewer streite.

Un jeder klagt heit iwwer Streß
un mecht-em gern entflieje,
un mancher meidet den Prozeß,
bleibt morjens liewer lieje.
De Datterich hat schon gesacht,
der muß ja sowas wisse:
„Des hab' ich immer so gemacht,
ich muss net immer misse!“
Obwohl des frieher annerst war,
aans lässt sich net bestreite:
Sie warn net immer wunnerbar,
die gude, alde Zeite.

Casimir



Ehemaliger Grossherzoglicher
Hoflieferant

Zimmermann & Sohn

MALER-, VERPUTZ-, TROCKENBAU- UND TAPEZIERARBEITEN
Heinrichstr. 62 • 64283 Darmstadt • Telefon 0 61 51/46297

Der von uns betreute Kiosk in der Moltkestraße erstrahlt seit mehr als einem Jahr in alter Schönheit. Dass die erforderlichen Arbeiten (z.B. ein besonderer Putz, der sog. „Schwartenmagenputz“) ausgeführt werden konnten, verdanken wir der praktischen, aber auch finanziellen Unterstützung der Firma Zimmermann & Sohn. An dieser Stelle dafür herzlichen Dank!



NIEBERGALLS ESEL

Des 200jährigen Geburtstags von Ernst Elias Niebergall möchten wir auf unsere Weise gedenken: Wir haben das von ihm selbst mit Bleistift gezeichnete Stammbuchblatt ausgewählt. Es handelt sich um eine Zeichnung mit satirisch- politischem Inhalt.

Das Blatt zeigt einen Esel mit Reiter, der eine Jakobinermütze trägt. Außerdem ist er bepackt mit von den verfolgten „Demagogen“ gegen das absolutistische Regime und die restaurativen Zustände gerichteten Schriften und Flugblättern, darunter „Der Leuchter und Beleuchter für Hessen oder der Hessen Notwehr“, 1833-34 von Friedrich Ludwig Weidig herausgegeben. Der Esel schreit: „jah i“, und der Reiter hält in der Hand ein Blatt mit den Anfangsworten der Marseillaise.

Die Existenz dieses Blatts war schon im Jahr 1894 bekannt, es wurde im Jahr 1915 in Darmstadt ausgestellt. Es kam im Laufe der Zeit in den Besitz des Darmstädter Stadtpfarrers Dingeldey, dessen Sohn es im Familienbesitz verwahrte. So erhielt es dessen Tochter, Frau Paula Hueter, die das Blatt im Jahre 1987 der Landes- und Hochschulbibliothek vermachte.

Unserem Artikel liegt ein Aufsatz unseres leider 2013 verstorbenen Mitglieds Werner Wegmann „Was es mit dem Esel auf sich hat“ (DE, Dez. 1987) zu Grunde.

Aufmerksam machen möchten wir auch auf unsere Niebergall-Veranstaltung am 18.04.2015 im Pädagog mit Karl Heinz Müller(s. Programmteil dieses Heftes) „Ernst Elias Niebergall und seine Illustratoren“.

ICH FÜHL' MICH WOHL HIER,
WEIL FÜR MEINEN ENKEL GEBORGENHEIT
ETWAS GANZ NORMALES IST.



Eine Heimat haben, bedeutet mehr, als irgendwo zu wohnen. Seit fast 150 Jahren gibt die bauverein AG den Menschen in Darmstadt und Südhessen ein sicheres Zuhause. Geborgenheit für Generationen – dafür sorgt die bauverein AG täglich aufs Neue. Willkommen Zuhause!

www.bauvereinag.de

 **bauverein AG**
darmstadt

DATTERICH

Zum Thema „Datterich“ äußerte sich auch Robert d’Hooghe am 28.05.1963(?), wahrscheinlich im „DE“. Hier ein Auszug aus dem Artikel „3mal Datterich“:

Der von seinen alten Freunden in Darmstadt lebhaft begrüßte K.H. Ruppel untersuchte das Phänomen Datterich mit der nüchternen Herzlichkeit, wie sie der Weitgereiste den vertrauten Gestalten seiner Kindheit entgegenbringt. Indem er ihn in seine Zeit und Umwelt einordnete, machte er zugleich sein Besonderes sichtbar.

Anders als die Wiener Posse von Raimund, Nestroy und ihren Zeitgenossen, die in einer jahrhundertelangen Tradition gewachsen war, kam Niebergalls Datterich mit der Endgültigkeit des Genialen und ohne Anlehnung nur aus der Kraft des Mutterbodens geschossen. Nicht nur gab es nichts Gleichwertiges zwischen Wien und Berlin, sondern Niebergall, der bis dahin in konventionellen Erzählungen keinerlei Anzeichen von Genialität verraten hatte, gelang hier, wo er dem Volke aufs Maul schaute, eines der wenigen großen deutschen Lustspiele, das seinen Platz „ziemlich nahe der Weltliteratur“ hat.

Die Darmstädter aber erkannten im Datterich ihr „Nationalgesicht“. Sie akzeptierten es, obwohl es ihnen nicht schmeichelte. Niebergall wurde der eigentliche Repräsentant Darmstadts – trotz Lichtenberg, trotz Büchner, trotz Liebig. „Er war nicht nur Darmstädter, er schuf den Darmstädter.“ Die Einheit ist vollkommen, und es ist hinfort nicht mehr unterscheidbar, was er dem Volk, und was das Volk ihm abgelauscht hat.

Anmerkung zum Datterich

aus einem Zeitungsausschnitt, 1962(?), in dem Kasimir Edschmid sich zu einer Frankfurter Datterich-Aufführung (Besprechung in der FAZ) äußert:

Leider hat Dolf Sternberger eine „Aufführung“ nicht erwähnt, die allerdings nicht auf der Bühne stattfand, sondern im Hessischen Rundfunk im Jahre 1950. Sie wurde also nicht „gespielt“, sondern nur gesprochen. Aber der Anlass, die Liebe zum Stück und die Auswahl der Rollenträger waren bemerkenswert. An der Darstellung nahmen teil – und zwar aus freiem Willen und mit besonderer Passion: der Bearbeiter, der Schriftsteller Kurt Heyd, der Musikkritiker Dr. K. H. Ruppel, Professor Hanns W. Eppelsheimer, Frau von Schauroth, Kasimir Edschmid, Verleger Gerhard Roether, der Datterich-Zeichner Hartmuth Pfeil, der Radio-Initiator Alexander Bopp und schließlich, nicht zuletzt, Dolf Sternberger, der damals in vorzüglicher Weise, wenn auch noch nicht als Ordinarius der Heidelberger Universität, in der Rolle des Dumbach bereits seine besondere Eignung als Kommentator der deutschen und ausländischen Politik bewies.

SUCHBILD

Nachtrag zum Suchbild im Heft 2014-1. *Im Heft 2014-1 hatten wir auf Seite 2 ein Suchbild veröffentlicht. Es zeigte eine Aufnahme des Luisenplatzes mit einem Verkehrsunfall. Eines unserer Mitglieder wollte wissen, in welchem Jahr sich der Unfall ereignet hat und ob jemand aufgrund der Gegebenheiten die Aufnahme zeitlich einordnen kann.*

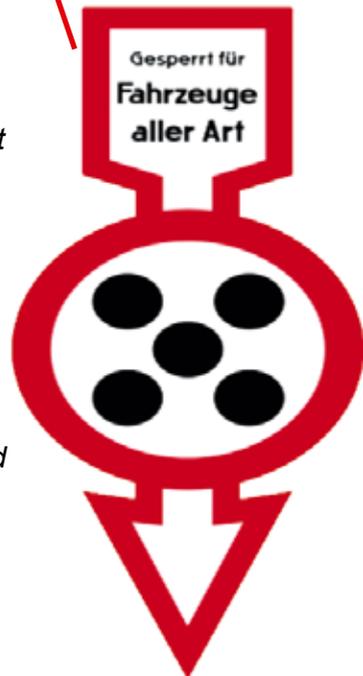


Foto: Archiv: E. Tramer

Bis heute hat sich niemand bei uns gemeldet, der auf die Frage eine Antwort wusste.

Aufgefallen ist uns, dass oberhalb des auf dem Dach liegenden Autos sich ein uns mittlerweile nicht mehr bekanntes Verkehrsschild befindet. Wir haben im Internet eine Erklärung gefunden: „Gesperrt für Fahrzeuge aller Art“. Der Unfall lässt sich nunmehr zeitlich eingrenzen. Das gezeigte Verkehrsschild wurde zwischen den Jahren 1927 und 1934 benutzt.

Sehen Sie selbst:



WASSER IN DARMSTADT

In den vergangenen Jahren war immer mal wieder von der Darmbach-Offenlegung die Rede, ja sogar eine Initiative hat sich zu diesem Zweck gegründet. Mittlerweile existieren recht unterschiedliche Meinungen zu diesem Thema. Dies war Grund für uns, mal wieder in das Büchlein „Darmstädter Allerlei“ aus dem Jahre 1920 von Ernst Beck zu schauen, um etwas über den Verlauf des Bäche und Wasserleitungen sowie die Standorte Darmstädter Mühlen zu erfahren.

Die Wasserleitungen

Für Wasser zum Reinigen, Waschen usw. war in der älteren Zeit durch die Ziehbrunnen oder Pumpen, womit viele Häuser versehen waren, gesorgt; auch an dem Darm, der offen durch die Stadt floß, konnte gewaschen werden. Später wurde dies im Innern der Stadt bei strenger Strafe verboten. Mit der Vergrößerung der Stadt wuchs das Bedürfnis nach Wasser mächtig, die entstehenden gewerblichen Anlagen machten die Versorgung durch ein großartiges Wasserwerk dringend nötig. So entstanden die Wasserleitungen nach und nach.

Beginnen wir mit der ältesten, der sogenannten Dreibrunnenleitung, die vom Landgraf Georg I. im Jahre 1568 angelegt worden war. Die Drei Brunnen liegen am Waldsaum nicht weit von der Meierei an der Erbacher Straße. Die Leitung führt das Wasser in 726 Holzröhren nach dem Schloß, wo sie im Glockenhof die beiden laufenden Brunnen noch speist und nach dem Marktbrunnen, der 1569 von dem Brunnenmeister des Pfalzgrafen Friedrich in Heidelberg erbaut wurde. Ein weiterer Brunnen dieser Leitung ist der am unteren Ende der Alexanderstraße stehende Kanzleibrunnen unter dem ehemaligen Damengang. Auch der geschmackvolle Brunnen vor dem Marstall am Mathildenplatz, der früher an der Stelle des Monuments stand, hat Dreibrunnen-Wasser. In späterer Zeit wurde an dem Waldsaum noch eine weitere Brunnenstube angelegt und das Wasser in die Stadt geleitet. Die Leitung wird zur Unterscheidung von der ersten, der herrschaftlichen Leitung, die städtische Dreibrunnen-Leitung genannt. Jetzt noch verwenden die Brauereien von Wagner im Goldenen Anker und von Schul in der Schloßgasse Wasser aus den Drei Brunnen; darum ist das Bier dort so schmackhaft und bekömmlich.

Aus der Mulde zwischen Herrgotts- und Donnersberg wird das Wasser der Herrgottsbergbrunnen-Leitung genommen. Nahe bei dem alten idyllischen Röhrbrunnchen liegt die Brunnenstube. Man sagt, der Storch hole hier kleine Kinder; auch von der Dreibrunnenstube wird solches behauptet. Die Herrgottsberg-Leitung zieht der Karlsstraße entlang und hat Abstiche nach dem

neuen und dem alten Palais, sowie nach dem Bismarckbrunnen. Als am Anfang des vorigen Jahrhunderts die untere Rheinstraße – also vom alten Darmstädter Hof ab – angelegt wurde, verpflichtete man sich, den anliegenden Häusern Wasser aus der Herrgottsberg-Leitung abzugeben. Man macht wohl jetzt noch Gebrauch von dem alten Recht.

Bei der Anlage der jetzigen Hochdruck-Wasserleitung und schon vorher wurden viele der alten Leitungen untereinander verbunden, so daß das Wasser vielfach vermischt ist. Doch haben auch manche Gebäude noch Wasser aus mehreren Leitungen; so das alte Palais vom Herrgottsberg, von den Drei Brunnen und vom städtischen Hochdruckwerk.

Wenn man nach dem Herrgottsberg geht, so sieht man vom Martinspfad links in den Forellenteich, auch Bessunger Teiche genannt, zwei Brunnenstuben. Die am oberen Teiche gelegene Stube ist der Anfang zu einer Leitung zur Garde-Dräger-Kaserne am Marienplatz, während die aus dem unteren Teich, der früher eine schön angelegte Badeanstalt bot, nach dem Bessunger Orangeriegarten führt.

Bei der Erbauung der „Hessischen Artillerie-Kaserne“ an der Heidelberger Straße (1858) mußte die Gemeinde Bessungen hierzu und auf ihre Kosten eine besondere Leitung, die Niederstraße-Leitung legen. Noch vor wenigen Jahren speiste diese die laufenden Brunnen zum Pferdetränken auf dem Kasernenhof:

Ein kleines, aus dem städtischen Oberfeld kommendes Wasser, die Seiterswiesenbach-Leitung führt nach dem Ballonplatz, wo noch ein laufender Brunnen ist, und nach dem Mathildenplatz.

Nordöstlich vom Böllenfalltor entspringt der kleine Quellbach, der den Atzwinkelweg schneidet, über die Bessunger Nachtweide läuft und in der Nähe des Schnampelwegs in einer Brunnenstube aufgefangen und geklärt wird. Das ist die nach dem Soder führende Nachtweiden-Leitung.

Dem Alter nach ist die zweitälteste die sog. Bessunger Leitung, sie entstand um das Jahr 1700 und wurde von dem Landgraf Ernst Ludwig mit dem Bessunger Herrngarten und hauptsächlich für diesen angelegt. In dem Dorf Bessungen waren an dem Kreuzpunkt der Bessunger- und Niederstraße und auf dem Forstmeisterplatz Brunnenbiete, an denen man Vieh tränken konnte. Diese Leitung wurde in den 1860er Jahren durch Anschluß neuer Quellen unmittelbar am Martinspfad ergänzt.

In dem Prinz-Emil-Herrngarten entsprang auch eine kleine Leitung, deren Wasser jetzt noch in den Röhrbrunnen im Holzhof und am Artilleriedepot (Eschollbrücker Straße) in den Johannes-Brunnen läuft.

In dem Soder hatten ihren Ursprung die Gehbauer-Leitung (in dem früheren Bleichgarten) und die Teichhaus-Leitung, die dem alten Main-Neckar-Bahnhof das nötige Wasser liefern sollten. Die Springbrunnen vor diesem in der Prinz-Christian-Anlage werden von ihr versorgt. Der Löwenbrunnen, der früher in der Ochsen-gasse nächst dem Schillerplatz sich befand, hatte Wasser aus der Gehbauer-Leitung. Seine Brunnenfigur, ein liegender Löwe, ziert jetzt den Hof der Viktoriaschule..

Die Riedeselsberg-Leitung hatte eine Brunnenstube in der Hügelstraße, sie führte ihr Wasser in den ehemaligen Botanischen (jetzt Palais-) Garten. An einem Brunnchen war hier eine Figur, ein Neptun mit seinem Dreizack, aufgestellt. Der rühmlichst bekannte Gartendirektor Schnittspahn machte seinerzeit zum Gegenstand seiner Vorlesung in der Botanik, daß die Blechfigur von Primanern in einer Nacht dort geholt und in den Marktbrunnen geworfen worden sei, zum Schrecken der wasserholenden Mägde, die sie für einen nackten Mann hielten.

Man sieht an dem Heranziehen so vieler kleiner Quellen und Brunnen zur Wasserversorgung die Notlage, in der sich am Ende des vorigen Jahrhunderts die Stadt befand. Die tatsächlich vorhandene Wassernot machte die Anlage der jetzigen Hochdruckleitung aus dem Griesheimer Wäldchen unbedingt erforderlich.

Man begegnet hier und da der Ansicht, daß das Bassin auf der Landstraße nach Griesheim ein Springbrunnen im Anschluß an eine Wasserleitung gewesen sei. Eine gebohrte Röhre soll auch in der dortigen Gegend gefunden worden sein. Ersteres ist unwahrscheinlich; nach Th. Ritserts Namenbüchlein befand sich dort, wie aus alten Karten ersichtlich, ein Teich, der wohl als Tränke für das Wild diente. Er wurde 1717 angelegt und besteht schon lange nicht mehr. Das Wasser mag der Teich aus dem südlichen Darmarm erhalten haben, der noch vor 50 Jahren etwa 1000 Meter von dem Bassin fließendes Wasser hatte und dann im Walde versandete.

Die Mühlen am Darmbach

Beim Lesen dieser Überschrift denkt mancher: Ich bin begierig, wie viele Mühlen das sein sollen, die das armselige Wasserlein getrieben hat. Ältere Leute können sich noch erinnern, daß im jetzigen Botanischen Garten die Achensmühle stand. Sie ist auf der Generalstabkarte, Sektion Roßdorf, mit Neumühle bezeichnet; sie hatte ein Wasserrad und war mit einer Badeanstalt verbunden.

Auch die Woogsmühle, die von dem Darmausfluß des Großen Woogs getrieben wurde, hatte ebenfalls nur einen Gang; sie war früher Eigentum des Woogswärters Arnold und dann, nach ihrem Umbau, der Familie Gunder. Ein alter Mühlstein, der an das jetzige Wohnhaus angelehnt steht, gibt Zeugnis von einer früheren Mahlmühle.

Ein Stück weiter unterhalb wendet sich der Darm nach Norden und fließt unter dem Ritzstein her in die Infanteriekaserne im Birngarten (Alexanderstraße). Jeder Leibgardist kennt die Weed, die Waschanstalt auf dem Kasernenhof, mit ihrem reinen Darmwasser.

Landgraf Georg I., der den Großen Woog anlegen ließ, erbaute im Birngarten die alte Infanteriekaserne und bei ihr eine Mahlmühle; die Baumühle genannt, die als eine Art Wunderbau betrachtet wurde. Grund- und Aufriß sind im Staatsarchiv noch vorhanden. Die Akten haben über die Mühle noch folgende Angaben: Erbbeständer: Johann Müller 1633, Peter, Johann, Friedrich und Adam Trayser 1645-1740, Anton Amend 1745, Georg Adam Amend 1760, Joh. Adam Amend 1770, Georg Adam Amend Wittib 1782-1794. Im Jahre 1803 ist die Mühle in den Besitz des Landgrafen käuflich übergegangen. Sie verschwand bei dem Bau der neuen Ernst-Ludwig-Kaserne. Lange vorher war hier von dem Darm ein Abstich gemacht worden, der in den Schloßgraben geleitet wurde, um dem ‚Rost von ‚Eichenholz, auf dem das Schloß ruht, die erforderliche Feuchtigkeit zu geben. Das fleißige Wasserlein trieb unterwegs ein Rad in der Jordanischen Maschinenfabrik in der Alexanderstraße.

Der Darm fließt von der Kaserne unterirdisch in den Herrngarten, füllt dort die Teiche und die beiden Aha an der Frankfurter Straße und trieb dann die sogenannte Schneidemühle, die dem Prinzen Georg von Hessen gehörte. Erblüchmüller waren u.a. Wilhelm Seipel 1781 und Hofschreiner Schweinz 1826. Die Mühle stand da, wo die heutige Alicestraße im Blumenthalviertel endet.

Wer sich für das alte Darmbett interessiert, der wandere von den Pallaswiesen nach dem Gehaborner Hof und dann an die Kanzel an der Landstraße nach Büttelborn.

In der Nähe der Achensmühle hatte ein Arm des Darms, der Soderbach, sich abgetrennt, den Kleinen Woog gebildet und dann über den jetzigen Paradeplatz seinen Weg in den Bachgarten genommen. Die dort liegende Erblüchmühle ist in den Akten mit Gans- oder Naumannmühle im Bachgarten oberhalb der Gerbhäuser vor dem Frankfurter Tor bezeichnet. Im Jahr 1747 wurde sie in eine Schrotmühle umgeändert; sie wurde auch zur Gerberei benutzt. Die Baugebrechen der Mühle 1805 scheinen die Aufgabe des Betriebes unter Wendel Krug erwirkt zu haben, nachdem die Familien Gans und Naumann von 1711 ab hier gesessen hatten. Auch dieser Darmarm ist in der Tanne vorhanden; er lief, den Namen Stinkgraben führend, hinter dem Gute des Freiherrn von Hausen, jetzt Merck, her. Nebenbei bemerkt, lag das damalige Frankfurter Tor etwas südöstlich von dem späteren Maintor. Im Bachgarten stand auch das Schleiermachersche Haus. Die kleine Martinsmühle vor dem Maintor, auf der Generalstabskarte von Lyncker mit Ölmühle bezeichnet, liegt nicht an dem Darm, sondern an einem Zufluß desselben, dem Gerber- oder Seiterswiesenbach.



64859 Eppertshausen
Röntgenstraße 3
Tel. 06071/31243

Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr. - und Kanal
 - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
 - Orten und Sanieren - Instandsetzung
 - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst
Telefon 0800 - 0031243

Die Pyramide ist weg.

Die Firma Merck hat Großes vor, das hat sie vor noch nicht allzu langer Zeit angekündigt. Entlang und in Nähe der Frankfurter Landstraße beabsichtigt sie, den Firmensitz repräsentativ zu gestalten. Ein erster Schritt war der Abriss der „Pyramide“. – Wir sind gespannt, wie die nächsten Schritte aussehen und ob sich die neuen Bauten gut in ihre Umgebung einpassen bzw. positive Akzente setzen.



Foto: Nikolaus Heiss

Nachtrag:

Im Heft 2013/1 hatten wir moniert, dass sehr viele Brunnen in Darmstadt außer Betrieb waren. Einige wenige davon (vermutlich hatten sich Sponsoren gefunden) waren in der abgelaufenen Saison in Betrieb. Bei vielen hat sich aber gar nichts geändert.

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Stadt im Jahr 2015 endlich des Löwenbrunnens auf dem Mathildenplatz annimmt. Auf der Mathildenhöhe ist man dazu übergegangen, bestimmte Kunstwerke winterlich zu ummanteln. Warum geschieht das nur auf der Mathildenhöhe? Was tut man z.B. für den Erhalt der Löwen auf dem Mathildenplatz? Sie verlieren durch die Witterung immer mehr ihre Konturen.

Auch für den Jobst'schen Wandbrunnen südlich des Hauptbahnhofs müsste etwas getan werden, er gammelt vor sich hin, obwohl seinem Erschaffer im abgelaufenen Jahr ob seines 140. Geburtstages und seiner immensen Verdienste eine Würdigung seitens der Stadt Darmstadt gut angestanden hätte. Auch auf den Verfall des Wasserturms auf dem Knell-Gelände hatten wir hingewiesen. Getan hat sich nichts. Er wurde wohl tatsächlich „aufgegeben“.



Foto: Archiv: E. Tramer

200. Geburtstag Ernst Elias Niebergalls

Am 13. Januar 2015 wurde in der Foyer-Galerie des Stadthauses 3, Frankfurter Straße 71, Eingang Büdinger Straße 2A, 64293 Darmstadt, eine Ausstellung eröffnet zum (Haupt-)Thema „Niebergall und seine Illustratoren“. Wir möchten nicht versäumen, Sie auf diesen interessanten Beitrag zum Niebergall-Jahr hinzuweisen.

Achtung: Diese Ausstellung ist nur bis zum 6. Februar 2015 geöffnet!

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Wer für seine Spende eine Bescheinigung wünscht, möge sich bitte unter der Telefon-Nr. 06151-22885 (Tramer) melden.

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 12.11.14 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.

Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
64283 Darmstadt, 06151 – 48135
2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
64293 Darmstadt, 06151 – 22885

Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka

Druck: www.druckform.de

Layout: www.apel-medien.de

ISSN: 0935 – 8978

Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €

Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €
Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €

Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,
BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Programm

Januar 2015 bis Juni 2015

Alle Veranstaltungen -mit Ausnahme der Veranstaltung am 18. Juni 2015 - jeweils um 15.30 Uhr im Pädagog, Darmstadt

- | | |
|----------------------------|---|
| 31. Januar 2015 | Pfr. Hermann Gunkel: „Darmstädter Diakoniefarrer in drei politischen Systemen 1927-1959“
(D. Wilhelm Röhrich) |
| 07. Februar 2015 | Evelyn Schenkelberg:
„Närrisch in die Kampagne“ |
| 07. März 2015 | Dr. E. Wiest: „Wiederaufbaujahre in Darmstadt: 1945 – 1955“(mit Bildern) |
| 18.04.2015 | K.H. Müller: „Ernst Elias Niebergall und seine Illustratoren“ |
| 30.05. 2015 | D. Körner u. J. Cloos: Lesung zum 80. Geburtstag von Werner Rühl |
| 18. Juni 2015
16.00 Uhr | Dr. Stefan Schneckenburger „ 200 Jahre Botanischer Garten in Darmstadt“: Vortrag + Rundgang im Botanischen Garten!!
Treffpunkt dort am Eingang des „grünen Klassenzimmers“ |

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18 Uhr,

also am

12.02., 12.03., 09.04. und 11.06.2015

sowie nach den Sommerferien

10.09. und 08.10.2015

(Der 14.05.2015 entfällt wegen des Feiertags)

Stammtisch in der Weinstube Schubert,
Dieburger Straße 64

www.sparkasse-darmstadt.de

Sparkasse.

Gut für die Region.
Gut für Darmstadt.
Gut für Sie.

Seit 1808.



Wir fördern Bildung, Wissenschaft, Sport,
Soziales, Umwelt, Kunst und Kultur.

Hier, wo seit über 200 Jahren unser Standort ist.